

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 7-8

Artikel: Grosserfolg der Schweizer 1956 im Himalaya
Autor: Schlegel, Johann Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

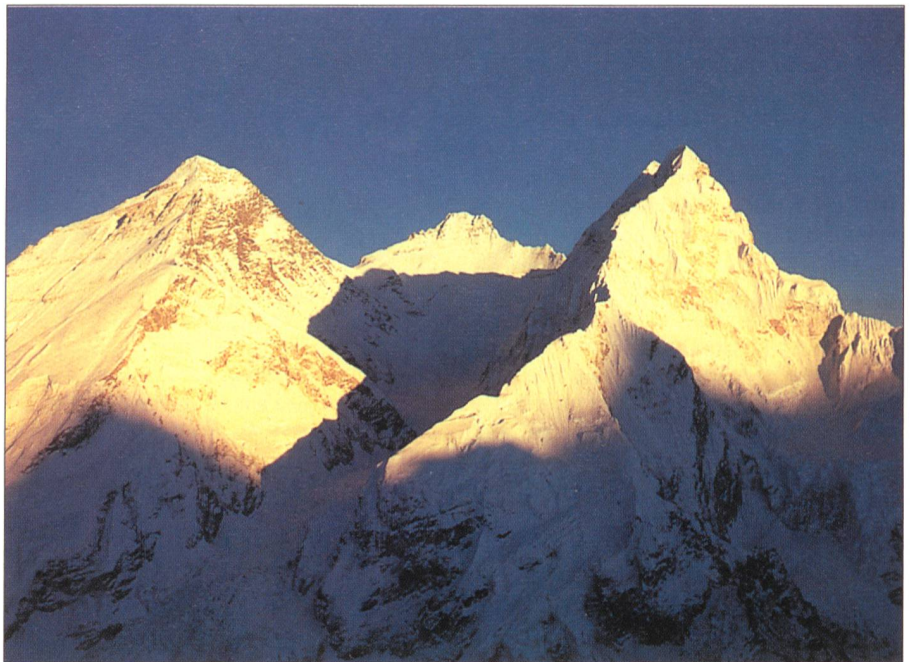
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosserfolg der Schweizer 1956 im Himalaya

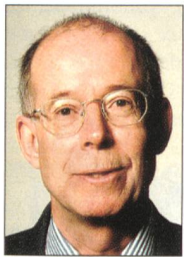
Die Erstbesteigung des Lhotse (8501 m)

Als am 18. Mai 1956 der vierthöchste Berg der Welt, der unmittelbar südlich vom Mount Everest aufragende Lhotse, bestiegen werden konnte, war diese bergsteigerische Höchstleistung ein zweifacher Erfolg in der Schweizer Bergsteigergeschichte: Mit den beiden Lhotse-Bezwingern Ernst Reiss (36 Jahre alt) und Fritz Luchsinger (35 Jahre alt) standen nicht nur zum ersten Mal Schweizer auf einem Achttausender; die Schweizer waren zugleich die ersten Menschen, denen diese schwierige Gipfelbesteigung des Lhotse gelungen war.

1956 gelang den Schweizern aber auch ein Doppelsieg insofern, als sie sowohl den Lhotse als auch einige Tage später auf der-



Gesamtansicht von Mount Everest (links), Lhotse (Mitte) und Nuptse (rechts); links unten im Bild im Schattenwurf des Nuptse der gewaltige Khumbu-Gletscher mit dem berühmten Eisbruch.



*Dr. phil. et lic. iur.
Johann Ulrich Schlegel,
Zürich*

selben Expedition die Zweitbesteigung des Everests durch die Seilschaften E. Schmied und J. Marmet sowie D. Reist und H. von Gunten feiern konnten.

Die Expedition von 1956 stand unter der Leitung des Berner Juristen Albert Egger. Egger war 43 Jahre alt, Hauptmann der Gebirgstruppen und bildete mit wenigen Berggefährten den Kern der Expedition. Die Schweizer Armee spielte bei der Vorbereitung eine wichtige Rolle. Die Armee bereitete die Teilnehmer in verschiedenen Kursen auf ihre Aufgabe vor; sie machte

die Bergsteiger mit den Funkgeräten vertraut, und sie unterwies sie im Sprengen von Fels und Eis.

Am 29. Januar 1956 waren die Bergsteiger aus der Schweiz per Zug und Schiff und wieder mit dem Zug hingereist. In der Gangesebene, fast auf Meereshöhe, erfolgte der Fussmarsch zum Basislager. Zehn Tonnen Material wurden anfangs auf Ochsenkarren, später von 350 Trägern transportiert, und am 24. März erreichten sie die Klostersiedlung Thangboche, ihren vorläufig letzten Stützpunkt in der Zivilisation.

Erkrankung Luchsingers

Da erkrankte der Spitzenbergsteiger Fritz Luchsinger an einer akuten Blinddarmentzündung. Der Abt des Klosters stellte dem Kranken einen Raum zur Verfügung. Nicht nur in den Zelten, auch hier fehlte es aber am Wichtigsten, einer Heizung. Die Schlagzeilen sind weltweit. Die Zeitungen berichteten für damalige Verhältnisse sehr ausführlich, zeitweilig täglich. Die Schweiz gelangt an die indische Luftwaffe und ersucht diese, ärztliches Material nach dem Khumbu-gebiet einzufliegen und abzuwerfen. Da gelingt dem jungen Expeditionsarzt, Eduard Leuthold, die überraschende, beinahe wundersame Heilung: Ohne Operation, nur mit starken Antibiotika, geneset Luchsinger. Am 7. April beziehen die Leute programm-gemäss das Basislager. Es lag auf 5450



Eisbruch vom Basislager her gesehen mit Everest-Massiv links und Nuptse-Massiv rechts im Bild.

Metern im Bereich einer Seitenmoräne des Khumbugletschers. Oberhalb des Lagers befand sich der gewaltige Khumbu-Eisbruch. Das Leben in dieser Höhe, auf Eis und Geröll, verlangt vom Menschen eine enorme Selbstkontrolle und Disziplin. Krankheiten, Höhenbeschwerden, psychische Schwächen, nicht zuletzt Heimweh, überraschen auch versierte Berggänger.

Die schwere Arbeit, die nun folgt, richtet alle Sinne auf die gewaltigen Ziele der Achttausender. Eiskolosse von der Grösse eines Wohnblocks schieben sich zu Hunderten den Abbruch hinunter. Sie können jederzeit in explosionsartigem Donner von der gesamten Bildfläche verschwinden, indem sie zugleich Pfad und Seil, Mensch und Material in den inneren Abgründen dieses gewaltigen Gletschers zerschellen und verschwinden lassen. Keiner hat hier eine Garantie, lebend durchzukommen.

Vorstoss zu den Höhenlagern

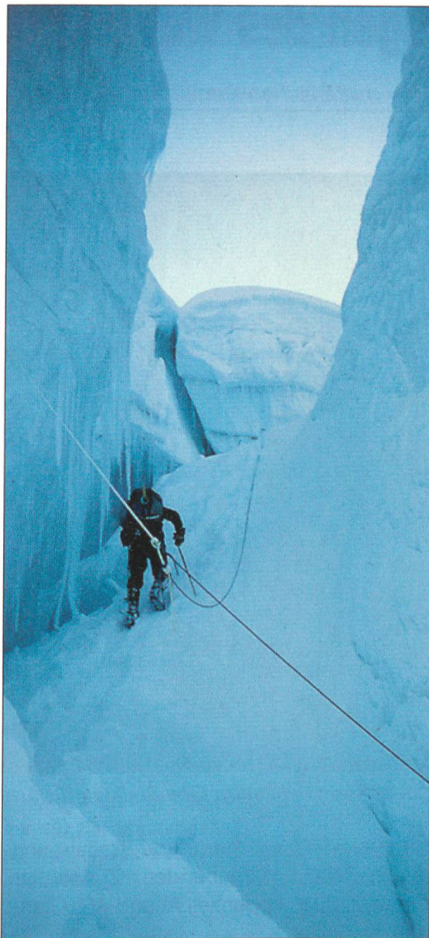
Nach Errichtung zweier Zwischenlager gelingt es am 23. April, Lager II auf 6500 Metern im Khumbu-Becken zu erreichen. Dieser auf den Eisfall folgende Gletscherteil ist 4,5 Kilometer lang und wird vom Everest im Norden, vom Lhotse im Osten und vom Nuptse im Süden völlig umschlossen. Am 1. Mai gelingt Egger und Reiss der Aufstieg zur untersten Terrasse der Lhotse-Flanke, wo auf 6950 Metern das Lager IV errichtet wird. So werden nacheinander Lager V auf 7500 Metern und Lager VI beim Genfersporn auf 7870 Metern errichtet. Lager VI wurde der Ausgangspunkt zur Erstürmung sowohl des Lhotse als auch wenige Tage später des Everests.

Das Wetter ist schlecht. Wichtige Leute wollen absteigen. Doch plötzlich wendet sich die Wetterlage. Aufbruchstimmung erfasst die verschiedenen Lagermannschaften. Nacheinander brechen in den einzelnen Etappen Teams auf, um erneut Höhe zu gewinnen. Am 17. Mai präparieren von Gunten und Reiss nochmals den Pfad ins Lager VI beim Genfersporn.

Die Elite und ihre Favoriten

Luchsinger und Reiss folgen dieser Spurmansschaft, relativ privilegiert, denn sie sollen ihre Kraftreserven schonen. Die Absicht ist, diesen Favoriten den Sturm auf den Gipfel zu ermöglichen.

Im Lager VI trotzen Luchsinger und Reiss, jetzt völlig auf sich gestellt, eisiger Kälte von bis zu minus 25 °C und orkanartigem Sturm. In ihren Schlafsäcken liegend, kochen die zwei Spitzenbergsteiger Suppe und Tee. Der minimale Flüssigkeitsbedarf auf dieser Höhe beträgt über vier Liter pro Tag und Person. Reiss und Luchsinger stärken sich während der sturmgepeitschten Nacht mit zeitweiligem Zustupf von Sauerstoff aus den mitgeführten Atemflaschen.



Bergsteiger im Eisbruch inmitten gewaltig aufragender Eisblöcke.

In seinem Bericht schreibt Reiss, dass sie vier Stunden für ihr morgendliches Aufstehen benötigten. Jede Bewegung gelingt nur noch wie im Zeitlupentempo. Aber um neun Uhr brechen sie auf. Trotz aller Vorkehrungen gefrieren Sauerstoffzuführungsschläuche.

Über endlose Schneepartien, die vom Wind betonhart gepresst waren, gelangen die beiden schliesslich zur Mündung des berühmten Lhotsecouloirs. Die Rinne ist etwa 500 Meter hoch. Ungefähr 60 Grad steil, gleichfalls von windgepresstem Schnee belegt.

Trotz Jet-Streams zum Gipfel?

In diesem Couloir rücken Luchsinger und Reiss dem Lhotse, zunächst einem Doppelgipfel, näher. Der links von ihnen liegende Gipfel bildet den Hauptgipfel: Da türmt sich jetzt ein steiles, grünes Felsband und schliesslich eine den obersten Gipfel bildende Firnhaube auf. Beim Endspurt auf diesen letzten Eis Zahn durfte den beiden nicht der geringste Fehler unterlaufen. Im Couloir wäre ein Hinfallen nicht unbedingt tödlich gewesen. Nach der Rinne aber trifft der Wind die Bergsteiger in offenem, völlig exponiertem Steilgelände. Wird der Wind stärker, oder treten die berüchtigten

Jet-Streams auf, so laufen sie Gefahr, schlicht weggeblasen zu werden.

Luchsinger und Reiss arbeiten sich jetzt im Eis das letzte Teilstück empor. Der Lhotsegipfel selbst ist am Ende eine fast messerscharfe Eiskante. Luchsinger und Reiss blicken, ausser Atem vor Anstrengung, aber auch Freude über ihren Erfolg und die zugleich so geschichtsträchtige Erstbesteigung, in ein gewaltiges Nebeltreiben, das tief unten aus dem Süden heraufschlägt.

Glück und Elend


Von Anfang an anders musste sich Reinhold Messner 1986 auf dem Lhotse fühlen: «Als wir einer nach dem anderen (Messner bestieg den Lhotse mit seinem Fotografen und Bergkameraden Hans Kammerlander, der Autor) den Gipfel erreichten, ergriffen wir sofort wieder die Flucht.» (Zitat Messner).

Reinhold Messner, der nicht nur berühmteste und bedeutendste Bergsteiger aller Zeiten, sondern der zweifellos auch grösste Schriftsteller der Berge aller Zeiten, schildert sein Gipfelerlebnis 1986 auf dem Lhotse mit unvergleichlicher, dichterischer Meisterschaft:

«Da stand ich vornübergebeugt, wie ein Kranker, der nicht mehr kann. Der Schnee unter meinen Füssen war hart und weit weg. Weit weg von mir. Dabei waren nur die Steigeisen dazwischen. In den Sturmböen schloss ich die Augen und kauerte mich noch fester zusammen. Nur der Mund blieb weit offen. Wenn dieses laute Krachen aufhörte, sah ich ein Stück Himmel, wie Milchglas. Dahinter war das All wohl schwarz. Die Windfahnen schossen senkrecht in die Höhe. Luft als Kraft, nicht nur als Stoff.»

Gnädiger Wettergott

Luchsinger und Reiss war der Wettergott gnädiger gestimmt. Trotz der verschiedenen Erlebnisweisen zeigen die jeweiligen Gipfelberichte eine Konstante: Diese extremen Höhen sind für den Menschen eigentliche Todeszonen. Gelingt es ihm aber, all diesen Gefahren zu entgehen, so sind der Lohn des Berges nicht nur Ruhm und Ehre, sondern auch Erfahrung und Erleben aus einer Welt verborgenster und überwältigendster Schönheit und Erfüllung.

Hier gelangten die Bergsteiger auch wieder heil nach unten. Ernst Reiss konnte dieses Jahr am 30. April 2006 mit den zwei anderen noch lebenden Himalaya-Veteranen von 1956, J. Marmet und H. von Gunten, an Jubiläumsveranstaltungen im Kultur-Casino in Bern teilnehmen. Fritz Luchsinger dagegen starb einige Jahre später nach seinem Sieg am Lhotse an einem Höhenlungenödem in Tibet am Shisha Pangma (8013 m). 

Bilder von Dr. med. Christian Schlegel